

Freitag, den 17. Mai 1935

Nr. 134 Jahrgang 13 Ausgabe AB

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer

Wolne Zeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrifauer Straße 109
Telefon 136-90 — Postleitz.-Konto 63-508
Katowice, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikańska 4

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Englands Standpunkt.

Bedeutende Ausführungen des Lord-Siegelsbewahrers Eden über Ausrüstung und Sicherheit.

London, 16. Mai. Lord-Siegelsbewahrer Eden hielt am Donnerstag abend im Londoner Stadtteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung.

Eden tat zunächst einen kurzen Überblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar eingeleitete Politik und fuhr dann fort: Er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen,

warum das Ergebnis des Berliner Besuches nicht alle Hoffnungen erfüllt

habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Ausrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in Bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht, und es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund. Leider sei es nicht in der Lage, zur Zeit Deutschlands Bereitswilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft im Völkerbund wieder aufzunehmen.

Auch in der Rüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung, wie schon oft zuvor, ihren Wunsch nach einem Rüstungsbündnis betont habe. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das Beispiel der Truppenbestände anführen. In allen bisherigen Ausrüstungsbeschreibungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen die militärische Parität zwischen den drei westeuropäischen Festlandsmächten Frankreich, Deutschland und Italien herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch im Macdonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien je 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgeschlagen worden. Deutschland selbst habe in der Vergangenheit diesen Entwurf geprägt und habe später bedauert, daß man die Grundsätze des Macdonald-Planes verlassen habe. In der Tat sei dieser Entwurf von der Ausrüstungskonferenz einschließlich Deutschland als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden.

Als er vor einem Jahre Berlin, Rom und Paris besuchte, sei der Paritätsgrundsatz für die drei westlichen Festlandsmächte nirgendwo bestritten worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200 000 auf 300 000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Festlandsmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage ehrlich gesagt unerreichtbar sei.

Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schägen, daß diese Ziffer angesichts der deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei. Daher wolle er sich für einen Augenblick der

Zeitung in Osteuropa

widmen. Es sei nicht seine Absicht, die Innenpolitik irgendeines Landes zu erörtern. Und was man auch immer von dem Experiment denke, das zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde, niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seiner inneren Arbeit in Anspruch genommen sei, wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Das werde auch von vielen Leuten in Sowjetrußland selbst nicht bestritten. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinerie, die zur Zeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich da keine größeren Erschütterungen vorstellen, als einen Krieg. Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen wer-

den. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennen, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffs auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden.

Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit sorge, für sie der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbund einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Wenn die heutige Lage vielfach mit den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei sehr wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden: 1. der Völkerbund und 2. die Locarno-Verträge. Der Locarno-Pakt sei zum Vorteil aller seiner Unterzeichner abgeschlossen worden. Die Gegenwärtigkeit sei das lebenswichtigste Element von Locarno.

Der Redner fragte dann,

welche Politik England bei der gegenwärtigen europäischen Lage treiben solle.

Großbritannien könne Frieden und Sicherheit nicht in der Isolierung finden. Auch ein System von Bündnissen sei keine dauerhafte Lösung der Schwierigkeiten. Als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem. Die einzige praktische Lösung eines solchen heute bestehenden Systems sei der Völkerbund. Er glaube, daß eines Tages alle Nationen sich ebenfalls für diese Lösung erklären würden. Aber dieser Zustand sei noch nicht erreicht. Kollektive Sicherheit bedeute nicht ein ausgewähltes Bündnis gegen irgendeine einzelne Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben. In Westeuropa werde beispielweise ein kollektives Sicherheitssystem zur Verhinderung eines Krieges ausreichen ohne die Mitwirkung Englands und englischer Streitkräfte.

Wenn in diesen Tagen viel von neuen Verpflichtungen gesprochen werde, so müsse man bemerken, daß es nicht darum gehe, England neue Verpflichtungen aufzubürden, sondern daß England seine Entschlossenheit betonen sollte, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen eine solche Nation oder Nationen, die gegen die Grundsätze der Völkerbundsaufzügungen verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen diese Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suchte, den dieses System gerade schaffen wollte. Die Meinung Englands werde nicht so sehr durch Friedenserklärungen als vielmehr durch konstruktive Beiträge beeinflußt werden, die eine Regierung zur gemeinsamen guten Sache zu leisten bereit sei.

Tschechisch-russischer Freundschaftspakt unterzeichnet.

Prag, 16. Mai. Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfsleistungspakt wurde am Donnerstag mittag durch Außenminister Dr. Benesch und den sowjetrussischen Gesandten Aleksandrowski unterzeichnet.

Moskau, 16. Mai. In Moskau ist am Donnerstag mit der tschechoslowakischen Abordnung ein Uebereinkommen über die Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen den Hauptstädten beider Länder unterzeichnet worden.

Faschismus oder Demokratie?

Zu den Wahlen in der Tschechoslowakei.

Rings von faschistischen oder diktatorisch regierten Staaten umgeben, mehr als alle Nachbarn von der Krise erfaßt und dazu noch von nationalen Gegensätzen bedroht, ist die Bevölkerung der tschechoslowakischen Republik zu wissen, zwischen Faschismus und Demokratie zu entscheiden. Es ist schwer zu sagen, welchen Erfolg die einzelnen Parteien haben werden, aber jeder fühlt, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein der Tschechoslowakei geht. Demokratie, also Erhaltung der heutigen Regierungsform, oder Faschismus, was gleichbedeutend mit der Auflösung dieses Staates ist. Gewiß, man wird diese Formulierung zu scharf finden, aber man darf auch nicht übersehen, daß sich hier der alte österreichische Nationalitätenstaat wiederholt, wo alle Gegensätze bei den Wahlen austauchen, wobei die Wirtschaftskrise noch manche Verschärfung mit hineinwebt, um vieles kritischer erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit ist. Tschechen und Deutsche, Slowaken und Polen, Ungarn und Karpatho-Russen ringen in diesem Staat um ihre Gleichberechtigung, und ohne zu überstreiten, man muß sagen, daß die Minderheiten zwar formal ihre Rechte besitzen, aber schon im Kampf um den Arbeitsplatz die Tschechen den Vorrang haben, während die anderen Bürger innerhalb der tschechischen Nation hart benachteiligt werden. Wahlen sind Tage der Abrechnung, und selbst die Tatsache, daß in der letzten Regierung Tschechen und Deutsche an der Koalition beteiligt waren, ändert nichts daran, daß der Faschismus sich sein Haupt erhebt und die bisherige Koalition zu sprengen versucht.

Vielleicht, wie die Nationen dieses Staates, sind auch die Parteien innerhalb der Tschechen selbst. Mit Befriedigung kann indessen gesagt werden, daß hier die Demokratie überwiegt. Die Faschisten haben nicht allzu große Bedeutung erlangt, wobei wiederum unterstrichen werden soll, daß innerhalb der Tschechen, die Sozialdemokraten führend sind. Die Polen haben ihre Einheitsfront, die Slowaken gehen teils mit Deutschen, teils mit verwandten tschechischen Parteien, die Deutschen wiederum haben es sogar auf fünf Wahlzonen gebracht. Unter den Deutschen versuchen Hitlers Abreger in der Tschechoslowakei, Hensleins Sudetendeutsche Heimatsfront, allen anderen Parteien den Rang abzulaufen. Ihre reichsdeutsche Methoden angepaßte Agitation wird gewiß die übrigen bürgerlichen Parteien überrennen. Sie verfügt über die größten Wahlzonen und, was noch wichtiger ist, findet unter den deutschen „Mitbürgern“ auch den größten Zuspruch, denn die Flüsterpropaganda sorgt auch hier für die Lüge, daß in diesem Wahlkampf entschieden werden soll, ob das Sudetengebiet an das Reich angeschlossen werden wird. Denn Hitler holt doch alle Deutschen zum Dritten Reich, warum sollte das auch hier nicht der Wahlschlager sein. Die tschechische demokratische Regierungsform läßt diesen Faschismus zu, wahrscheinlich auf die Vernunft der Bürger bauend, was wir für eine gefährliche Sache halten, die sich bitter rächen kann.

Die deutschen Sozialdemokraten bestreiten den Kampf gegen den deutschen Faschismus allein. Unzählig sind die Opfer, die die sudetendeutschen Proleten als die letzte Stoßtruppe der deutschen Arbeiterbewegung zu tragen haben und dabei werden sie noch wegen der Teilnahme an der tschechischen Koalition belastet, obgleich gerade ihr Minister, unser hochverehrter Freund Dr. Ludwig Čech, als Sozialfachmann und Arbeitsbeschaffungsminister Großes geleistet hat. Wer da auf Anerkennung hofft, der irrt, denn gerade seine Leistungen werden am meisten gegen die deutschen Sozialdemokraten missbraucht. Es ist schwer, zu sagen, ob die deutschen Arbeiter aus den letzten zwei Jahren Faschismus im Dritten Reich etwas gelernt haben. Würden sie den Faschismus begreifen, ohne Zweifel müßte das Hauptgewicht der deutschen Stimmen den Sozialdemokraten zufallen. Aber wir wollen uns nicht täuschen, der Dank wird ausbleiben und man wird sehr zufrieden sein, wenn es unseren tapferen Genossen gelingen wird, ihre Mandate und Stimmenzahl zu behaupten. Erlerntnis ist beim deutschen Bürgertum nicht zu erwarten und so muß man damit rechnen, daß Hitlers Abreger in der Tschechoslowakei, besonders in den deutschen

Gebieten, künftig den Sieg der „Volksgemeinschaft“ feiern werden, weil eben das Bürgertum in der Abwehr des Faschismus vollkommen versagt.

Gewiß, es braucht nicht befürchtet zu werden, daß der Faschismus restlos Sieger sein wird, auch innerhalb der tschechischen Parteien nicht, die an der Demokratie festhalten und in der Außenpolitik von Dr. Benes eine feste Position erlangten, die für sich selbst spricht, und in ihrem Staatspräsidenten Masaryk eine Persönlichkeit verehren, die ruhender Pol in der politischen Krise ist. Viel größer ist die Gefahr der Faschisierung innerhalb der anderen Nationalitäten, die zum Teil offene Irredentapolitik betreiben. Wir haben bereits oben angeführt, daß die Nachbarn des tschechischen Staates ohne Ausnahme der Diktatur in mehr oder weniger harter Form versessen sind. Begreiflich, daß die nationalen Minderheiten in den Diktaturen ihrer sogenannten Stammvölker eine Befreiungsstube jehen, was man besonders bei den Sudeten-deutschen beobachten kann. Die Koalitionspolitik kann für sich in Anspruch nehmen, viel zur Abschwächung der Krise beigetragen zu haben, aber sie konnte diese nicht restlos beseitigen. Die faschistischen Propheten prophezeien nun den Faschismus als Heilskunde für alle Krankheiten und hoffen damit den Sieg zu erringen. Was dies für diese noch einzige Demokratie an einem kleinen Flecken Erde bedeutet, wird besonders die internationale Arbeiterklasse ermessen können.

Die tschechischen Wahlen, die sich am 19. und 26. Mai abspielen werden, haben denn auch mehr als lokale Bedeutung. Diese Wahlen werden ein Prüfstein für die politische Reife der Bevölkerung dieses Landes sein. Hat sie den Verlauf der letzten zwei Jahre sorgsam geprüft und sich für den Fortschritt entschieden, oder glaubt sie, daß man es mit dem Faschismus als Notbehelf in der Krise versuchen muß? Die Entscheidung wäre unter normalen Verhältnissen nicht schwer, wie die Dinge aber heute liegen, ist leider zu befürchten, daß breite Massen der tschechischen Bürger aller Nationalitäten die Zeichen der Zeit doch nicht begreifen. Ein demokratischer Sieg in der Tschechoslowakei könnte zugleich zur Festigung des Friedens und zum Aufbau der sozialistischen Arbeiterbewegung beitragen. Wird aber der Faschismus auch nur Teilsieg erzielen, so werden wir eine neue Gefahrenzone erhalten, die zugleich auch eine neue Kriegssquelle, gespeist von Ungarn und Deutschland sowie der faschistischen Gesellschaft dieser Länder, werden wird.

Wieder ein Budgetschlub'rag.

23,3 Millionen Fehlbetrag im April.

Der erste Monat des neuen Budgetjahres 1935/36 schließt mit einem Fehlbetrag von 23,3 Millionen Zloty ab. Die Einnahmen betrugen 156,1 Millionen Zl., die Ausgaben 179,4 Mill. Zl. Die Ausgaben im April vorigen Jahres beliefen sich auf 170,5 Mill. Zloty. Das Anwachsen der Ausgaben im April d. J. im Vergleich zum entsprechenden Abschnitt des Vorjahrs ist in erster Linie den Sonderausgaben für den Schuldendienst zuzuschreiben.

Großer Arbeitersieg in Australien.

Bei den Parlamentswahlen in Queensland in Australien hat die Labourpartei einen großen Sieg errungen. Zu den 33 Sitzen, die sie bisher innegehabt hat, konnte sie zwölf weitere dazu erobern, sodass sie jetzt über insgesamt 45 Sitze verfügt, während die gegenüberliegende Nationalpartei nur noch 17 Sitze innehat.

Danziger Fragen in Genf.

Das Verbot der „Danziger Volksstimme“.

Die Maßregelung des Völkerbundrates wird sich mit nicht weniger als sieben Danziger Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Bezeichnend ist dabei, daß es sich nicht um internationale Fragen, sondern lediglich um solche innenpolitischer Natur handelt. So wird auch die Frage des Verbots unseres Bruderorgans, der „Danziger Volksstimme“, die bekanntlich auf fünf Monate verloren wurde, zur Beratung stehen. Ferner sind zwei Beschwerden der katholischen Bevölkerung Danzigs, eine Beschwerde der Juden, eine Beschwerde von zwei entlassenen Beamten, sowie die Fragen: ob der „Ehrendolch“ der SS als Waffe zu bewerten ist und welche Rechte dem Völkerbund soll immissar in innerpolitischen Angelegenheiten zustehen“ zu entscheiden. Die letzterwähnte Frage ist nicht uninteressant, da es doch zu stimmen scheint, daß es zwischen dem Völkerbundkommissar und der Naziregierung Danzigs während der Wahlen zu Meinungsverschiedenheiten kam.

Die Nazipresse ist natürlich aufgebracht, daß der Völkerbund, der schlanke Weg als deutschfeindlich bezeichnet wird, in diesen Fragen angerufen wird.

Maßregelung von Oppositionellen in Portugal.

Lissabon, 16. Mai. Die Zeitungen veröffentlichten heute amtlich eine Liste von 33 höheren Beamten und Militärs, die auf Beschluss des Ministerrats auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates entlassen worden sind, zum Teil ohne Pension. Unter ihnen befinden sich zwei Generale und einige Universitätsprofessoren, die sich propagandistisch gegen das Regime betätigten hatten. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen.

Die Trauerfeierlichkeiten in Warschau und Krakau

Heute Überführung der Leiche Marschall Piłsudski nach Krakau, morgen Beisetzung

Nachdem der Sarg mit dem Leichnam des Marschalls Piłsudski am Mittwoch abend in der Johannes-Kathedrale in Warschau aufgebahrt wurde, zogen unzählige Menschenmassen nach der Kathedrale und schritten in stiller Ergriffenheit am Sarge vorüber. Der Zustrom der Massen hielt unterbrochen die ganze gestrige Nacht und den ganzen gestrigen Tag über an. Die Menschenmenge, die bisher am Sarge vorüberzog, wird auf 300 000 geschätzt.

Unter den zahlreichen Trauergottesdiensten, die gestern im ganzen Land stattfanden, stand die größte gestern abend auf dem Piłsudski-Platz in Warschau statt, an welcher offiziellen Angaben zufolge 20 000 Personen teilgenommen haben sollen.

Heute findet in der Kathedrale der Trauergottesdienst statt, den Kardinal Kakowski abhalten wird. Nach dem Gottesdienst wird sich der Trauerzug auf den Motzkower Exerzierplatz begeben, auf dem Formationen der Armee ihrem Führer die letzte Huldigung erweisen werden. Ein Ehrensalut von 101 Schüssen wird die Parade beenden. Vor dem Sarge wird der letzte Vorbeimarsch stattfinden. Unmittelbar nach Beendigung der Parade wird der Sarg in den Wagen getragen, der auf dem nach Molotow führenden Nebengleis wartet wird.

Von dort fährt der Zug nach Krakau ab, wo die Beisetzungfeierlichkeiten am Sonnabend stattfinden werden. Die Beisetzung selbst erfolgt in der Gruft, in der sich die Sarkophage Königs Johann III. Sobieski, des Freiheitskämpfers Kosciuszko und des Fürsten Josef Poniatowski befinden.

In Krakau werden sorgfältige Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung der mehr als 100000 Menschen getroffen, die zur Beisetzung Piłsudskis nach Krakau kommen werden. Für die Bevölkerung werden billige Speishallen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt eingerichtet. Die etwa 1000 Vertreter der Regierung, des Auslands und der Diplomatie werden in den Krakauer Hotels untergebracht, ebenso etwa 100 ausländische Journalisten. Die Fahnenabordnungen aller polnischen Regimenter werden in Kasernen und Schulen einquartiert. Die Straßen der ganzen Stadt werden mit schwarzen Fahnen geschmückt und alle Laternen mit Flor verhüllt.

Langs der Karpaten werden am Tage der Beisetzung des Marschalls Piłsudski auf den Gipfeln der Berge große Feuer abgebrannt werden.

Die ausländischen Delegationen treffen ein.

Der französische Marschall Petain, der englische Feldmarschall Lord Cavan und der belgische General Terciaux sind gestern um 20 Uhr mit den militärischen Abordnungen ihrer Länder zur Teilnahme an der Beerdigung Marschall Piłsudskis in Warschau eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom Kriegsminister General Kozyński und dem Generalinspekteur der Armee Rydz-Smigly sowie zahlreichen höheren Offizieren und einer Ehrenkompanie begrüßt.

Außerdem sind im Laufe des gestrigen Abends Delegationen der Armeen folgender Länder in Warschau eingetroffen: Lettland, Finnland, Persien, Österreich und Tschechoslowakei.

Um 21 Uhr traf Laval mit den Herren seiner Begleitung von Moskau kommend ein. Er wurde von Außenminister Beck und den Botschaftern Frankreichs und der Sowjetunion willkommen geheißen.

Die deutsche Delegation abgereist.

Berlin, 16. Mai. Ministerpräsident General Göring hat heute abend mit dem fahrlässigen Zug nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bock für das Reichsheer, Konteradmiral Wiegel für die Reichsmarine, Generalmajor Wefer für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberstleutnant Bodenschatz und Major Conrad. Während der Aufenthalts in Polen wird der deutschen Delegation der polnische Oberst Morawski attachiert.

Die PPS nimmt offiziell an der Beerdigung teil.

Die Polnische Telegraphenagentur veröffentlicht folgende Meldung: Die Leitung der sozialistischen Arbeiterbewegung hat den Parlamentsclub der polnischen Sozialisten beauftragt, an der Beerdigung des Marschalls Piłsudski als offizielle Vertretung der PPS und der Klassenbewegung der Arbeiterschaft teilzunehmen.

Wandlung der sozialen Struktur Sowjetrusslands

Proletariat und Bauernstum.

Das zaristische Russland war das ausgeprägte Agrarland Europas. Es genügt dafür eine statistische Zahl anzuführen: 77 Prozent der Bevölkerung Russlands lebten noch 1913 im Dorf, waren also ausschließlich mit der Landwirtschaft verbunden. Das war allerdings kein günstiger Zustand, denn schon 1918 kamen in den agrarischen Gouvernementen Kiew, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Podolien und Wolhynien 112 bis 150 Menschen auf 106 Dezhjatinen Saatfläche, während die entsprechende Zahl für Deutschland damals 107, für England 79 und für Frankreich 84 lautete. Die Gesamtzahl der Menschen, die in Europa auf einem Quadratmeter wohnen, ist freilich viel größer als in Sowjetrussland, weil dort die Städte innerhalb der Gesamtbevölkerung eine nur sehr geringe Rolle spielen.

Während Europa schon damals unter Arbeitermangel auf dem Lande litt, war es in Russland gerade umgekehrt. Dort gab es ein landloses und arbeitsloses Proletariat im Dorf. Schon 1900 hätten zur Einbringung der Ernte im zaristischen Russland auf den Bauernländereien 11 Millionen Arbeiter genügt, es lebten bereits damals 44 Millionen arbeitsfähige Menschen im Dorf. Selbst bis 1917 erfolgte Aufteilung des gesamten Großgrundbesitzes hat diesen Nebelstand nicht beseitigen können, denn inzwischen war die Dorfbevölkerung weiter angewachsen.

Nach den Zahlen des Volkskommissars Molotoff war die Gesamtzahl der Bauern von 107 Millionen 1913 auf 121 Millionen 1928 gestiegen. Erst seit 1928 unter dem Einfluss der im Rahmen des Fünfjahresplanes durchgeführten Industrialisierungspolitik ist die Zahl der Bauern ein wenig gesunken; sie betrug 1934 115 Millionen.

Auf dem letzten Sowjetkongress hat der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotoff, eine Rede gehalten, in der er auf die große Bedeutung der Wandlung in der sozialen Struktur der sowjetrussischen Bevölkerung aufmerksam machte. Seinen Ausführungen legte er eine statistische Tabelle zugrunde, der die folgenden Angaben entnommen sind:

| Massen der Bevölkerung | 1913 in Tausenden | 1928 in Tausenden | 1934 in Tausenden |
|---------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Proletariat | 17 000 | 24 124 | 41 751 |
| Kolchosbauern | — | 4 406 | 77 037 |
| Einzelbauern | 90 700 | 111 131 | 37 902 |
| Kulaken | 17 100 | 5 618 | 148 |
| Bürgertum | 5 000 | 1 183 | 25 |

Insgesamt ist die Bevölkerung von 1913 bis 1934 von 139,3 Millionen auf 168 Millionen gestiegen.

Was lehren nun die Zahlen der Tabelle? Russland hat von 1913 bis 1934 trotz Weltkrieg, Bürgerkrieg und zahlreichen Hungersnöten um 30 Millionen Menschen genommen. Dieser gewaltige Zuwachs wurde jedoch so gut wie vollständig von der Industrie aufgefangen. Das zeigt sich am besten, wenn man sich an die Prozentzahlen hält. Während sich nämlich der Anteil des Proletariats von 1913 bis 1934 von 12,4 Prozent auf 24,9 Prozent erhöht hat, ist die bäuerliche Bevölkerung nur von 67,4 Prozent auf 68,4 Prozent gestiegen.

Der Gedanke, Russland zu industrialisieren, um den Überschuss auf dem Lande den Fabriken zuzuführen, ist durchaus gefund. Er stammt bekanntlich von Russlands größtem Staatsmann des 20. Jahrhunderts, dem Grafen Witte. Sein Gedanke wurde vom Bolschewismus mit erneuter Energie aufgenommen und in großem Maßstab durchgeführt.

Gewiß ist Sowjetrussland, an europäischen Verhältnissen gemessen, jetzt auch noch vorwiegend ein agrarisches Land. Die Verdopplung der Arbeiterschaft in Sowjetrussland ist aber nicht das einzige Symptom der Wandlung der sozialen Struktur. Nicht weniger bedeutsam ist die Umschichtung der bäuerlichen Bevölkerung. In der Leninischen Revolution wurde der Großgrundbesitz vernichtet, der großbäuerliche aber blieb im großen und ganzen unangetastet. Erst seit der Stalinischen Einführung der Kollektivierung beginnt der Typus des Großbauern (des Kulaken) zu verschwinden. Vor dem Kriege machte dieser den sechsten Teil der bäuerlichen Bevölkerung aus: Infolge seiner starken wirtschaftlichen Position aber spielte er im Dorfe die ausschlaggebende Rolle. Dieser begüterte Großbauer ist fast gänzlich verschwunden. Nach der Molotovschen Statistik sind von den 17 Millionen Großbauern nur 140 000 nochgeblieben, und es besteht kein Zweifel darüber, daß auch dieser Rest bald verschwinden wird.

Außer diesen Kolchosbauern gibt es auch noch Einzelbauern; ihre Zahl betrug nach Molotoffs Angaben 1934 37,9 Millionen, was einem Drittel der bäuerlichen Gesamtheit entsprach. Wie aus Mitteilungen Jakowlevs auf dem zweiten Kongress der Kolchosbauern hervorgeht, ist die Zahl der Einzelbauern weiter auf 25 Millionen gesunken.

Mit diesen Veränderungen in der Schichtung des russischen Volkes ist es jedoch nicht getan. Als dritte und zugleich wichtigste muß das Verschwinden des alten Bürgertums angeführt werden. Schon in zaristischer Zeit war diese Schicht nur schwach.

Es gibt demnach im heutigen Russland nur noch zwei große Klassen: Proletarier und Bauern.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Ober-Schlesien.

Auch der Schlesische Sejm kondoliert.

Es hat allgemein überrascht, daß der Schlesische Sejm anlässlich des Hinscheidens des Marschalls Josef Piłsudski nicht zu einer Trauerkundgebung zusammengetreten ist. Wie nun mehr bekannt wird, hat Marshall Wolny anlässlich des Todes des Marschalls besondere Kondolenzschreiben, sowohl an die Zivilanzlei des Staatspräsidenten Moscicki als auch an das Präsidium des Ministerrates gesendet, die persönlich vom Sekretär des Sejmmarschalls Wolny, Robinson, überbracht wurden.

Nach den Kirchhemden die Blauhemden

Die „Błyslawica“-Leute haben als politische Nazis ein recht unruhiges Ende gefunden. Ihre Führer sind schließlich nicht wegen politischer Delitte, sondern wegen eines gemeinen Verbrechens, des Raubüberfalls auf den Bahnhof Gierałtowiz, ins Kittchen gewandert. Einige Monate schien es, als wenn sie bald die Straßen beherrschten werden, nur mußten sie nicht recht, ob sie sich gegen das herrschende System und die bestehenden Parteien wenden sollten, da man im Kampf gegen die Juden nicht ein politisches Programm erjöpfern konnte. Wie immer gesellten sich dieser Bewegung der Kirchhemden auch einige Radaufrüder bei, sodass die Polizei schließlich eingreifen mußte und einen Teil der Organisation verbot. Heute steht es wie ein Märchen, daß diese polnischen Nazis einmal existierten. Es sei auch nicht vergessen, welcher Liebe sich dieses Banditentum in der „Katowizer Zeitung“ erfreute. Der damalige Chef und auch sein heutiger Zögling leitartikelte, daß bald unter den Marschstritten der politischen Nationalsozialisten die Straßen erdröhnen werden. Nun, Dr. Krull ist davon gedroht und sein Zögling bereitet sich auch auf eine ähnliche Zukunft vor. Aber Narren gehören ja zueinander, auch dann, wenn sie zuweilen in der Politik Gastrollen spielen.

Nun kommt die Kunde, daß auch die zweiten Ritter, die Konkurrenz der Kirchhemden, die Blauhemden, ihre Liquidation beschlossen haben. Entstand da in Lipine ein radikaler „Ruch Uzdrovienia Rzeczypospolitej“, der sich Blauhemden zulegte und gegen alles zu Felde zog. Erst mußten die Nazis vernichtet werden, dann sollte die Sanacja folgen, wobei man aber Piłsudski gern als zu den stolzen zährend in Anspruch nahm. Wie bei den Kirchhemden sammelte sich auch hier allerhand Schaum, welcher nun Politik machen wollte. Ein Organ wurde begründet, ein phrasenreiches Programm dazu und einen Professor hatte man auch bald an der Hand. Doch dem Führer Nowoll-Lipinski behagte diese „geistige“ Konkurrenz nicht. Bald lagen die Führer im Streit und nachdem auch eine Gewerkschaftsgründung mißlang, Nowoll-Lipinski vielfach ausgeschlossen wurde, wobei die Sanatoren, die Gegner spielten, kam es zu Krawallen, was wiederum der Polizei Gelegenheit bot, die Radaufrüder zu verbieten. Nun hat scheinbar Nowoll-Lipinski eingesehen, daß sein politisches Projektentum vor die Hunde gegangen ist und hat sich

vor einigen Tagen entschlossen, den „Radikalny Ruch Uzdrovienia“ zu liquidieren. Als Marxistenfresser will er sich nur noch der gewerkschaftlichen Arbeit widmen und versucht besonders in den Reihen der Sozialisten Mitglieder zu angeln. Scheinbar hält er hier die Mitglieder für genau so dummi, wie sich selbst. Aber die Blauhemden haben abgewirtschaftet und jetzt sind ihre Retter im deutschen Lager an der Reihe, die sich wie lächerliche Affen gebärden, indem sie gern das Dritte Reich kopieren möchten.

Wielich Mangel an Absatz?

Aus Tarnowiz wird uns geschrieben: Innerhalb der Bevölkerung kann man es nicht begreifen, daß die Kohlenmagnate darüber klage führen, daß kein Absatz vorhanden ist. Wer dort, wo abgesetzt werden kann, lehnt man den Kohlenverkauf ab. Die Radzionlaugrube, Buchak, ist ein Beispiel dafür. Oft kann man beobachten, daß Fuhrwerke, oft in die Hunderte gehend, heimfahren müssen, weil ihnen keine Kohle verkauft wird, da zufällig die Grube Feierabend eingelegt hat. Diese Fuhrwerke kommen oft aus der entferntesten Gegend und müssen wieder leer absfahren, weil nicht gefordert wird, auf den Halden aber die Kohle ionnenweise liegt. Warum wird der Kleinverkauf nicht bewerkstelligt, wenn man so sehr sagt, daß wieder Leute entlassen werden müssen, da keine Absatzmöglichkeit besteht? Wie unsere Kapitalisten wirtschaften, soll gerade an einem so kleinen Beispiel bewiesen werden.

Warum sie das Kind in der Gemeinde ließ!

Die Arbeitslosenfrau Elizabeth Gwoźdz aus Schoppinisch hatte sich vor dem Burggericht in Katowiz wegen Kinderhinterlassung im Gemeindehaus zu verantworten. Als ihr Mann, der arbeitslos ist, plötzlich erkrankte und an Typhus ins Spital überführt werden mußte und die Angeklagte nur 4 Zloty Unterstützung erhielt, war sie wiederholt um Beihilfe bei der Gemeinde vorstellig geworden, ohne etwas zu erreichen. Die Chleute lebten ohnehin getrennt, indem die Frau bei ihren Eltern und der Mann vorher bei seinen Eltern Unterkunft gefunden haben, weil sie infolge Arbeitslosigkeit keine eigene Wohnung unterhalten konnten. Auf der Gemeinde hatte man der Gwoźdz in Aussicht gestellt, daß ihr einjähriges Kind im Kinderheim untergebracht wird, solange sich der Mann im Spital befindet, doch mußte er sowohl diese Kosten als auch die Kosten seiner Krankheit später abarbeiten. Es kam zwischen der Gwoźdz und einem Beamten der Gemeinde zu Differenzen, in deren Verlauf Frau Gwoźdz ihr Kind einfach auf der Gemeinde ließ. Für diese Tat hatte sie sich nun zu verantworten. Die Frau begründete ihr Verhalten mit der sie bedrängenden Not und vor allem damit, daß sie oben drein noch den Eindruck von dem Beamten erhalten habe, als wenn dieser sich aus ihrer Not noch eine Schadenstreude bereite. Wäre die Not nicht, so würde sie diese Handlung kaum begangen haben. Das Gericht erkannte die Lage der Angeklagten an und verurteilte sie zu der geringst zulässigen Strafe von 6 Wochen Gefängnis, wobei ihr Bewährungsstrafe gewährt wurde, und auch die Kosten des Verfahrens auf den Staat fallen.

Nun ging Nadia Jordan auf die Türe zu, Communes stand vor ihr, lächelnd und bewegt.

„Sind Sie mir böse?“ Sie blickte ihn an aus Augen, die in die Ferne gingen, und antwortete nicht.

„Sind Sie böse auf mich?“ wiederholte Communes, er fühlte, daß sein Vächeln sich schmerzlich verkrampfte.

„Nein, Herr Doktor, ich bin Ihnen nicht böse, doch ich kam zu Ihnen, um Hilfe zu suchen und keineswegs Unruhe.“

Der Advokat wollte fragen: „Werden Sie wieder kommen?“ Doch er merkte rechtzeitig, wie ungeschickt dies wäre. So verbeugte er sich nur.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, und bewahren Sie sich nur das eine aus meinen Worten, — daß ich Ihnen tief, unendlich ergeben bin!“

Die junge Witwe bot ihm die Hand: „Guten Abend, Herr Rechtsanwalt.“

Ohne sich umzuminden, schritt sie durch das Vorzimmer, in dem noch die Sekretärin arbeitete, öffnete selbst die Gangtür und verließ so die Räume René Communes.

7.

Die zwei nächsten Tage waren im ganzen erträglich für den Rechtsanwalt.

Er wußte sich zwar seine Plumpheit vor und gestand sich ein, daß er zum mindestens vorschnell gewesen, doch er wußte, daß die Frauen eine natürliche Milde allen Fehlern gegenüber aufzuzeigen imstande sind, die um ihrer Reize willen begangen werden. Er hoffte, daß auch die junge Russin darin nicht weniger unerbittlich sein würde als ihre westlichen Schwestern.

Nadia Jordan ging noch berückender und edler aus dem Zwischenfall hervor, sie hatte das passende Wort, gemessen und mit Feingesühl, ausgesprochen. Ihre Ruhe, Sanftmut und Würde bewiesen die gute Abstammung. Communes war jetzt umso mehr davon überzeugt, daß eine solche Frau tiefere Liebe verdiente als diejenige, die er aufzuhören und ihr angeboten hat.

Eines der vielen Beispiele, die eine gerichtliche Bedeutung erfuhrten, aber wieviel ähnliche Tragödien spielen sich ab, wie oft werden Arbeitslose und ihre Angehörigen in einer Weise behandelt, von der niemand erfährt und die dennoch eine Erbitterung hinterlassen, die auf Jahre hinaus wirkt.

Chorzow. Hartes Strafen für Golddegrananten. Vor dem Burggericht in Chorzow hatten sich eine Reihe von Beamten wegen Unterschlagungen im 3. Zollamt in Chorzow zu verantworten, die beschuldigt werden, mehrere 1000 Zloty im Laufe der Jahre veruntreut zu haben. Der Hauptangeklagte Penderecki bekannte sich zur Unterschlagung von etwa 1117 Zloty, während bei den anderen vier Angeklagten die veruntreuten Beträge nicht mehr festgestellt werden konnten. Die Veruntreuungen liegen zum Teil schon Jahre zurück. Der Hauptangeklagte Penderecki wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe, der zweite Angeklagte Szczeczk wurde zu 6 Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsstrafe von 5 Jahren und einer Geldstrafe von 30 Zloty verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die Befreiung auf 3 Jahre abgesprochen.

Myslowitz. Ein Erfolg der Klasse kam pfgewerkschaften. Bei den Wahlen zum Betriebsrat auf der Myslowitzgrube erlangten die Klassegewerkschaften 988 Stimmen, 6 Mandate, die Polnische Berufsvereinigung 763 Stimmen und 4 Mandate, die Federacja Pracy 460 Stimmen und 2 Mandate. Alle Anstrengungen der Sanatoren, die Klassegewerkschaften zu schlagen, sind mißlungen. Die deutschen Gewerkschaften, die sonst immer eine Vertretung hatten, konnten diesmal keine Liste aufstellen. Bei den Angestellterwahlen erhielt die polnische Liste 86 Stimmen und 5 Mandate, die deutsche Liste 30 Stimmen und 1 Mandat.

Bainow. Die Gemeinde darf nicht bauen. Die Gemeindevertretung in Bainow beschloß, ein eigenes Gemeindehaus zu bauen, welches neben den Amtsräumen auch eine Wohnung für den Gemeindevorsteher, die Räume für die Polizeikommandantur und drei Privatwohnungen enthalten sollte. Die Kosten sollten sich auf 25 000 Zloty belaufen, wofür der Gemeinde 8000 Zloty zur Verfügung standen, die diese aus Grundsäden durch die Richtergrube erhalten hatte. Da die Gemeinde indessen ein Budgetdefizit aufzuweisen hat, welches für das Vorjahr auf über 3000 Zloty beziffert wird, haben die vorgesetzten Behörden den Bau des Gemeindehauses untersagt, da die Kommune erst ihren Haushalt in Ordnung bringen soll, bevor sie neue Lasten aufnimmt. Bainow ist eine Dorfgemeinde, die unter der Arbeitslosigkeit sehr zu leiden hat, während die reichen Bauern von früher heute kaum mehr als die Arbeitslosen besitzen.

Anurow. Ein guter Kreditnehmer. Zu 1½ Jahren Gefängnis wurde der frühere Kassierer Zysla aus Anurow vom Rybniker Kreisgericht verurteilt, der in der Kreditgenossenschaft dortheil mehrere 1000 Zloty unterschlagen hatte und falsche Buchungen führte. Es handelt sich um Beträge, die sich auf 1000 bis 7000 Zloty belaufen, die durch die verschiedensten Maßverschärfungen veruntreut wurden. Man sieht, der Kassierer der Kreditgenossenschaft war der beste Kreditnehmer auf Kosten der Mitglieder und der Allgemeinheit.

Bom Beginn der Beratung an war Frau Jordan bei ihrem Rechtsbeistande fast regelmäßig Dienstags und Freitags erschienen. Es hatte sich darin eine stillschweigende Vereinigung herausgebildet. Das kleine Ereignis hatte an einem Dienstag stattgefunden. Communes erwartete deshalb mit Ungeduld den Freitag, der darauf folgte. Er hoffte die feste Hoffnung, daß seine Klientin sich dann wieder ohne weiteres bei ihm einfinden werde.

Eine Berechtigung für solchen Optimismus konnte er nicht un schwer ableiten. Sie hatte doch zu ihm gesagt: Ich kam, um Hilfe zu finden und nicht Unruhe. — Unruhe? So war sie denn dadurch bewegt worden, die Besucherin mit den tiefen Augen, die kleine Prinzessin aus der Ferne, die Wiens Himmel hierher geschickt.

Dieser Freitag schien Communes sehr lange, der Nachmittag wollte nicht abrollen. Er hatte sich gehütet, irgend eine sonstige Besprechung auf diese Zeit anzunehmen. Um die Stunden zu kürzen, rief er Raymond, seine Sekretärin, um ihr Briefe zu diktieren. Diese war ein niedliches Schreibmädchen mit braunem Blondhaar, grünlichen Augen von tiefem Blick, die ihr einen eigenen Liebestrill verliehen. Sie besaß viel Geduld und eine natürliche Lebensmüdigkeit. Die Klientin waren ihr dankbar für das Wohlwollen, mit dem sie Wiederholungen zu laufen verstand. Trotzdem die Frauen Raymonde um ihre Jugendfrische beneideten, brachten sie ihr doch manchmal kleine Geschenke, denn sie dachten, daß das hübsche blonde Kind die Gunst des Amals besaße, sie schrieben ihr deshalb einen besonderen Einfluß auf ihn zu.

Während das Mädchen ihren Block mit den fabulären Zeichen der Stenographie füllte, beobachtete sie den jungen Advokaten. Sie hätte keine Frau sein müssen, um nicht die Ursache seiner Nervosität zu erraten. Als es auf sieben Uhr zuging, hatte sie einen besonderen Eindruck: Eine Dame vergaß ihren Schirm letzten Dienstag, ich wollte ihn heute Frau Jordan zeigen. Soll ich sie anrufen?

Fortsetzung folgt.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(16. Fortsetzung)

Communes tat dies. Er sah Nadia zu, wie sie mit dem kleinen schwarzen Hut die aschblonden Haare bedeckte, den Schleier befestigte, um dann ihre Handschuhe anzuziehen. Es schien ihm, daß jede ihrer Bewegungen ihm etwas von dem wognahmen, auf das er Anspruch zu haben glaubte, ein Stückchen von dieser Frau entzog, die sich ihm anvertraute, und dann fürchtete er, sie für immer zu verlieren, eine plötzliche, schreckliche Befürchtung, die er fast überwältig empfand.

Sie verlieren? Er durste sie nicht verlieren. Er verstand, daß er nur noch durch sie lebte, erfüllt von ihr, ihr hörig in jeder Faser. Er hatte dieses Eindringen selbst nicht bemerkt. Seit wieviel Tagen oder seit wieviel Jahren erfüllte sie ihm so die Seele? Doch das war Tatsache, in seiner Kanzlei gab es nur noch ein Heft mit Akten, das ihre. Ein Stosz wichtiger Schriftstücke, die ihren kleinen Besuch zählte. Der Tag drängte sich in seiner ganzen Bedeutung zusammen auf die Dämmerstunden, die am Brach und Bedeutung durch diesen Besuch immer mehr gewannen, mit jedem Male, da sie kam, um sich graziös und schlank, voll Trauer in einem der großen Haupteile seines Büros niederzulassen.

Von dieser Abhängigkeit, in der er nun stand, hatte er selbst zuerst nichts bemerkt und sich über die Gefahr nicht Rechenschaft abgelegt und ganz in Ruhe dahingelebt, so wie der Chines, der täglich die Augen für seine lange Pfeife dreht, das Leben schön findet, ohne je zu überlegen, daß eines Tages es ihm an Opium mangeln könnte und dann eine schreckliche Dose beginnen müsse.

Die Vorbereitungen zur Beisetzung Piłsudski.

Einsetzung von Ruhezeiten: heute von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, morgen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Das Loder Wojewodschaftskomitee für die Trauerfeierlichkeiten aus Anlaß des Todes von Marschall Piłsudski legte gestern alle Einzelheiten der Trauerfeiern am heutigen und morgigen Tage fest.

Wegen der großen Zahl der sich für die Teilnahme an den Beisetzungseierlichkeiten in Krakau meldenden Personen mußte eine genaue Teilnehmerliste aufgestellt werden. Es werden nur etwa 300 Delegierte verschiedener Loder Organisationen sowie 20 Vertreter des Stadtrats und der Stadtverwaltung offiziell als Vertreter der Stadt Loder zu den Krakauer Beisetzungseierlichkeiten fahren.

Zum Auftrage des Wojewodschaftskomitees wurde gestern auf dem alten katholischen Friedhof im Beisein von Vertretern der Friedhofsverwaltung Erde von den Gräbern von Außändischen aus dem Jahre 1863, die an den Folgen der in der Schlacht bei Dobro am 24. Februar 1863 erlittenen Verlegerungen gestorben sind, entnommen. In die zweite Urne wurde Erde von den Gräbern des Hauptmanns Stefan Pogonowski und des Rittmeisters Alexander Napierkowski, der sozialistischer Abgeordneter im verfassungsgebenden Sejm war, die beide im Kriege mit Sowjetrußland im Jahre 1920 gefallen sind, gelegt. Dann wurde in einer Urne auch noch Erde vom Grab des Mitgliedes der PWD-Organisation Stefan Linke vom alten evangelischen Friedhof gelegt, der in den Kämpfen im Jahre 1918 gefallen ist. Desgleichen wurde Erde von den Gräbern der im Kampf mit dem Zarismus gefallenen Freiheitskämpfer aus den Jahren 1905 bis 1908 entnommen. Diese Urnen werden den Delegationen für die Beisetzungseierlichkeiten in Krakau übergeben werden.

Heute um 11 Uhr vormittags findet in der Garnisonskirche in der Jerzegosstraße ein Trauergottesdienst statt, an welchem die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, verschiedener Organisationen und Delegationen aus dem

Loder Kreise teilnehmen werden. Nach dem Gottesdienst sammeln sich die Teilnehmer zu einem Umzug, der sich zuerst vor das Wojewodschaftsamt und dann durch die Petritauer vor das Gebäude der Kreisstaroste in der Petritauer 100 begeben wird, wo Kreisstarost Makowski die Botschaft des Staatspräsidenten verlesen und eine Ansprache halten wird.

Am heutigen Nachmittag um 4 Uhr sammeln sich die Delegationen für die Krakauer Beisetzungseierlichkeiten sowie verschiedene Organisationen mit ihren Fahnen vor dem Platz Wolności, von wo aus der gemeinsame Marsch zum Fabrikbahnhof erfolgt, gewissermaßen zur Begleitung der nach Krakau abreisenden Delegierten.

Von 4 bis 7 Uhr werden sämtliche Straßenbahnen von der Petritauer aus dem Verkehr gezogen werden, auch wird jeglicher Wagenverkehr stillgelegt sein. In dieser Zeit werden auch alle Geschäfte in Loder geschlossen sein.

Am Sonnabend findet um 9 Uhr vormittags in den Kirchen aller Bekenntnisse ein Trauergottesdienst statt, an welchen die Schuljungend und die Mitglieder einer Reihe Organisationen teilnehmen werden.

Zum Zeichen der Trauer werden alle Geschäfte in der Zeit von 9 bis 1 Uhr geschlossen sein, ebenso wird jeglicher Wagenverkehr in den Straßen und der Betrieb in den Fabriken stillgelegt werden.

Im Moment der Beisetzung des Leichnams des Marschalls Piłsudski im Wawelschloß in Krakau werden alle Glocken in den Kirchen läuten.

Im Zusammenhang mit den Trauerfeiern in Warschau und Krakau hat das Verkehrsministerium Fahrpreisvergünstigungen auf der Eisenbahn eingeführt. Diese Vergünstigung wird jedoch nur Mitgliedern der Verbände der Vaterlandsverteidiger, ehemaligen Militärs, Pfadfindern und einigen regierungsparteilichen Verbänden gewährt. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 80 Prozent.

Ein Opfer der Arbeit.

Der in der Maschinenfabrik von St. Weigt und Co. verunglückte Arbeiter Gustav Nonnenmacher aus Radogoszecz, Tatrzańska 35, dem durch eine herabfallende eiserne Platte schwere Verletzungen beigebracht wurden, ist im Krankenhaus verstorben. Das Arbeitsinspektorat prüft nach, wer die Schuld am Unfall trägt. (p)

Arbeitsloser durchschlädet sich die Kehle.

Im Abort des Hauses Mazowiecka 11 unternahm der dasselbe wohnhafte arbeitslose 49jährige Kazimierz Swierkowski einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle mit einem Rasiermesser durchschneidet. Der Löbensmilde wurde in einer großen Blutlache mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte ihn in schwerem Zustande ins Krankenhaus. (a)

Blutiger Überfall.

Als der Majoma 28 wohnhafte Stanislaw Kujawa vorgestern spät abends heimkehrte wurde er von zwei Männern überfallen, die zuerst mit Stöcken auf ihn einschlugen und ihn dann mit Messern stachen. Zu dem Überfallen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn ins Krankenhaus überführte. (a)

Infolge Hunger zusammengebrochen.

Auf dem Leonhardt-Platz brach die 52jährige Obdachlose Anna Mizerka vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Zu der bedauernswerten Frau wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Reservelazarett schaffte. (a)

Aenderungen in den Ziehungstagen der Staatslotterie.

Im Zusammenhang mit den Beisetzungseierlichkeiten für Marschall Piłsudski sind Aenderungen in den Ziehungsterminen der 32. Staatslotterie eingetreten, und zwar findet am Freitag, dem 17., und Sonnabend, dem 18. Mai, keine Ziehung statt. Dagegen findet die 11. Ziehung am 20. Mai, die 12. am 21. und die Ziehung der Million am 22. Mai statt. Die Ziehung der Trostgewinne erfolgt in den Tagen vom 23. bis 27. Mai.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 18. Mai 1935.

Königsbergerhausen (191 kg, 1571 M.)

6.20 Morgenmusik 8 Ständchen 10.15 Kinderfunkpiele
11.40 Der Bauer spricht 12 Konzert 14 Allerlei 16
Froher Sonnabend 18.45 Lieder zur Laute 20.10
Ausgang am Wochenende 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 kg, 316 M.)

7 Frühlingskonzert 10.45 Funkkindergarten 12 Konzert
15.10 Duette von Schumann 16 Froher Sonnabend
17.15 Kinderlieder 20.10 Unterhaltungskonzert 22.30
Tanzmusik.

Wien (592 kg, 507 M.)

12 und 24 Schallplatten 16.10 Chorkonzert 17.40
Blauskonzert 20.35 Fröhliche Musik 21.30 Singende,
tanzende Wien 22.35 Tanzmusik.

Prag.

12.35 Orchestermusik 15.55 Militärkonzert 17 Russische Lieder 19.15 Leichte Musik 20. Volk und Heimat
20.45 Hörfolge: Die Liebste 22.30 Unterhaltungskonzert

Der polnische Rundfunk am heutigen Freitag.

Das Programm der polnischen Sender wird heute und in den nächsten Tagen eine Aenderung erfahren. Die Sendungen werden sich genau der Beisetzungseierlichkeiten für den verschiedenen Marschall Piłsudski anpassen.

Außer den Trauernachrichten und der Ansprache um 10 Uhr vormittags erfolgt die Übertragung des Gottesdienstes aus der Johanniskathedrale zu Warschau, die gegen 90 Minuten dauern dürfte. Um 11.30 Uhr erfolgt eine Reportage des Leichenzuges von der Kathedrale bis zum Motower Feste, von wo aus gegen 15 Uhr die Militärdefilade aller Formationen transmitten werden wird. Gegen 17 Uhr werden die Mikrophone die Versalung des Sarges in den Eisenbahnwagen und die Abfahrt des Zuges nach Krakau durchgeben. Ferner wird der Rundfunk auf der Strecke bis Krakau von jeder Haltestelle aus an die Hörer Berichte liefern.

In Krakau wird der gesamte Reporterstab des polnischen Rundfunks vertreten sein, der gemeinsam mit den örtlichen Kräften für eine einwandfreie Berichterstattung von den Feierlichkeiten in Krakau selbst Sorge tragen wird.

Das Ausland schickt eigene Berichterstattungen.

Die französischen Sender haben ihren Hauptberichterstatter Redakteur Antoine nach Krakau geschickt, um die Beisetzungseierlichkeiten an die französischen Sender durchzugeben.

Die deutschen Sender werden ebenfalls eine eigene Berichterstattung haben. Für die Feierlichkeiten in Warschau traf ein Reporter aus Königsberg und für die Krakauer Feierlichkeiten einer aus Breslau ein.

Die ungarischen Sender werden die Reportage von den deutschen Sendern übernehmen. Bulgarien wird auf dem telegraphischen Wege von ihrem Spezialberichterstatter die Reportage erhalten.

Lodzer Tageschronik.

Das Urteil gegen die Expressorroristen

Der „blinde Mag“ zu 6 Jahren Gefängnis, seine Komplizen zu 18 bzw. 8 Monaten verurteilt.

Gestern nachmittags um 3 Uhr verkündete das Loder Bezirksgericht das Urteil im Prozeß gegen den Anführer der Terrorbande Max Bornstein, genannt der „blinde Mag“ und seine zwei Helfershelfer Henoch Tuks und Hersz Grunis. Dem Urteil wurde mit großem Interesse entgegengesehen, so daß der Gerichtssaal schon um 12 Uhr mit Neugierigen gefüllt war.

Der 45jährige Max Bornstein wurde der Anwendung von Terror, der Expressorierung und anderer Vergehen zum eigenen Vorteil in 9 Fällen für schuldig befunden und hierfür zu 6 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Auf Grund der Amnestie wird dem Bornstein ein Jahr Gefängnis geschenkt, so daß er 5 Jahre zu verbüßen haben wird. 7 Fälle wurden wegen Verjährung nicht mehr in Betracht gezogen und in den übrigen Fällen wurde das Verfahren niedergelegt.

Der 56jährige Henoch Tuks wurde der Mittäterschaft in allen diesen Fällen für schuldig befunden und zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe ihm 3 Monate auf Grund der Amnestie geschenkt wurden.

Der dritte Angeklagte Hersz Tuks erhielt wegen Mittäterschaft in einigen Fällen 8 Monate Gefängnis.

In der mündlichen Urteilsbegründung heißt es, daß Max Bornstein durch seine destruktive Tätigkeit nicht nur zur Schädigung zahlreicher Personen beigetragen, sondern auch inmitten eines Teiles der Bevölkerung eine psychische Einstellung hervorgerufen hat, die ihren Ausdruck darin fand, daß dieser Bevölkerungsteil das staatliche Gerichtswesen gemieden und seine Streitfälle von Max Bornstein erledigen ließ, der hierbei mit Terror und Gewalt vorging. Das Gericht habe es daher für notwendig erachtet, eine exemplarische Strafe zu verhängen.

Gegen das Urteil wurde von Seiten der Verteidigung Berufung angekündigt. (a)

Unternehmer bestraft.

Das Strafgericht des Loder Arbeitsinspektorats behandelt eine Reihe von Klagen gegen Unternehmer wegen Nichteinhaltung der Vorschriften über die Arbeitszeit, des Lohnabkommens usw. Es wurden die Besitzer der Firma Stiller und Bielschowksi, Cegielniana 52, wegen Beschäftigung von Arbeitern an Sonntagen zu je 50 Zl. Geldstrafe verurteilt. Wegen Nichteinhaltung des Lohnabkommens sind die Besitzer der Lohnweberei Wolf und Kossli, Sienkiewicza 61, zu 200 bezw. 50 Zl. Geldstrafe verurteilt worden. Schließlich wurden noch die Besitzer des Hauses in der Wolborska 34, A. Boms und J. Kowalczyk, wegen Herabsetzung des Lohnes des Hauswächters und Nichtauszahlung des Lohnes mit einer Strafe von je 50 Zl. Zl. belegt.

Sprung aus dem Fenster des dritten Gesetzes.

Tragische Flucht während einer Haussuchung.

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich im Hause Gnieznienska 15. Hier wohnt im dritten Stockwerk der 25jährige Czeslaw Palczewski, ein der Polizei wegen verschiedener Vergehen wohlbekannter Dieb. Als gestern einige Polizeibeamte die Wohnung des Palczewski betraten, um eine Haussuchung durchzuführen, da er im Verdacht stand, an verschiedenen in der letzten Zeit stattgefundenen Diebstählen teilgenommen zu haben, und auch tatsächlich neben anderem lompromittierenden Material auch ein Revolver gefunden wurde, öffnete Palczewski plötzlich das Fenster und sprang in die Tiefe. Er fuhrte seine Tat so schnell aus, daß ihn niemand daran hindern konnte. Die Folgen dieses Sprunges waren schrecklich. Mit gebrochenem Rückgrat und zahlreichen Rippenbrüchen blieb Palczewski bewußtlos am Boden liegen. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die ihn in sehr bedenklichem Zustand ins Josephskrankenhaus überführte. (a)

Lohnabkommen mit den privaten Kanalisationsunternehmen.

In der gestern stattgefundenen Konferenz im Arbeitsinspektorat zwischen den Vertretern der privaten Kanalisationsunternehmen und den Arbeitern kam in Sachen des Abschlusses eines Lohnabkommens eine Einigung zustande, wobei die Bedingungen des Abkommens vom vorigen Jahre als Grundlage genommen wurden. Es beträgt der Lohn im Akkordsystem 2.20 Zl. für einen ausgeschalteten Festmeter und im Tageslohnssystem 4.40 Zl. täglich bei 8stündiger Arbeitszeit mit Einhaltung des 8stündigen Sonnabend. Das neue Abkommen verpflichtet bis zum 3. März 1936. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1914.

Morgen, Sonnabend, haben sich die Rekruten wie folgt zur Mustierung einzufinden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1 in der Pierackistr. 18 die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereich des 3. Polizeiviertels, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben S und T beginnen und vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petritauer 165, die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereich des 6. Polizeiviertels mit den Anfangsbuchstaben L bis Z und aus dem Bereich des 7. Polizeiviertels mit den Anfangsbuchstaben A, C und E.

Vor der Kommission des Loder Kreises, Sienkiewicza 37, haben sich hingegen die Rekruten des Jahrganges 1914 und die der Kategorie B zugewiesenen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1912 aus dem Bereich der Gemeinde Nowosolna mit den Namensanfangsbuchstaben N bis Z zu melden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Główna 50; L. Pawłowski, Petritauer 307; L. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodł, Piastowska 37.

Moskaus Untergrundbahn eröffnet.

Eine neue Großleistung der Sowjettechnik.

Moskau, 16. Mai (Taz). Am 15. Mai wurde der normale Betrieb und der Verkehr auf der neuen Moskauer Untergrundbahn aufgenommen. Im Zusammenhang damit fand eine Festversammlung aller an dem Bau beteiligten Faktoren statt, in welcher sich auch Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Woroschilow, Kalinin, Ordzhonikidze und andere Mitglieder des Politbüros und der Regierung einfanden. Stalin hielt eine von stürmischem Beifall begleitete Rede. Ihm schloß sich Kaganowitsch mit einer längeren Ansprache an.

Das Zentralkomitee und der Rat der Volkskommissare sprach allen an dem Bau Beteiligten den Dank aus. Außerdem wurde die Moskauer Organisation der kommunistischen Jugend für die um den Bau der Untergrundbahn erworbenen Verdienste mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Die Länge des am 15. Mai dem Betrieb übergebenen Teils der Moskauer Untergrundbahn beträgt rund 11,5 Kilometer. Diese U-Bahn übertrifft nach der Meinung von Fachmännern alles, was bisher in dieser Spätärtechnischer Leistung getan wurde. Der fast 12 Kilometer lange Tunnel wurde innerhalb von zwei Jahren errichtet. Diese Leistung verträgt schon einen Vergleich mit allen ähnlichen Bauten in der ganzen Welt. Die Berliner Linie Gesundbrunnen—Neufölln (10 Kilometer) wurde sechs Jahre gebaut, die New Yorker Untergrundbahn unter der 8. Avenue, die allerdings 20 Kilometer lang ist, sieben Jahre, die Tokioter vier Kilometer lange Bahn vier Jahre.

Nur dem Umstande, daß für den Bau dieser Moskauer Untergrundbahntrecke an 70 000 Arbeiter eingesetzt wurden, ist es zu danken, daß der Bau in der vorge schrieb-

enen kurzen Zeit durchgeführt wurde, obwohl schwere technische Hindernisse zu überwinden waren. Innerhalb eines einzigen Jahres wurden 749 000 Tonnen Kubikmeter Beton verwendet, also der Rekord des Dneproprojekt, der es nur auf 518 000 Kubikmeter innerhalb eines Jahres brachte, übertrifft. Aber noch unzählige weitere technische Rekorde wurden hier aufgestellt, so daß Lord Eden, während dessen Moskauer Aufenthalts die ersten Versuchsfahrten durchgeführt wurden, erklärte, diese Bahn sei die vollendete, die er je gesehen habe. Hier bereits verbindet sich die rein innerstaatliche Bedeutung der Moskauer U-Bahn mit der internationalen Bedeutung, die rein wirtschaftlich mit der politischen. Dabei berücksichtigen wir nicht einmal, daß durch die Betriebszehrung der Bahn und deren kommenden Exploitation sicherlich auch das Selbstbewußtsein der Sowjetöffentlichkeit steigen wird. Die erzieherische Bedeutung dieser Neuerung im Sowjetleben hat sich bereits während der ersten drei Tage der versuchswerten Exploitation gezeigt, da täglich über 100 000 Passagiere befördert wurden und in keinem Wagen, in keinem der zahlreichen unterirdischen Bahnhöfe und Gehsteige, sich irgendwelche Abfälle oder Zigarettensummel vorsanden.

Die Moskauer Untergrundbahn schließt sich den grandiosen Werken der Sowjettechnik an, wie z. B. dem Dneprprojekt, Magnitogorsk, dem Weißen Meer-Kanal, Turkestan usw. — kurz allem, was in der Sowjetunion im ersten und zweiten Fünfjahresplan geschafft wurde. Diese Bahn, die nach den Plänen und unter Leitung des Sowjetingenieurs Rottner erbaut wurde, ist nicht nur ein großes technisches Werk, sondern auch ein Mittel, die Sowjetmassen zu einer höheren Zivilisation und zu einer neuerlichen Bestrebung auf dem Wege des Fortschrittes und der Kultur zu führen.

Locarno-Vertrag verpflichtet.

Debatte im englischen Unterhaus.

London, 16. Mai. Im Unterhaus wurde der Außenminister am Donnerstag gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am Locarno-Vertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Locarno-Vertrages die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf sei.

Vorsitzender der Delegation Eden antwortete: Es ist richtig, daß für das Wirksamwerden des Locarno-Vertrages die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden und die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf vorgesehen war. Doch enthält der Vertrag keine Bestimmungen über seine etwaige Abänderung für den Fall, daß irgendeiner der Unterzeichner ausstehen sollte, Mitglied des Völkerbundes zu sein. Die englische Regierung habe in Stresa alle ihre Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag erneut bestätigt und ausgedrückt, sie im gegebenen Falle getreu durchzuführen.

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Tom Williams fragte hierauf, ob angesichts der Tatsache, daß nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die vertraglich vorgesehene einmütige Entscheidung nicht möglich sei, überhaupt von der Gültigkeit des Locarno-Vertrages gesprochen werden kann.

Eden antwortete: Erstens ist Deutschland noch Mitglied des Völkerbundes. Sein Austritt wird nicht vor Oktober wirksam. Zweitens schließt nach Ansicht der britischen Regierung der Austritt irgendeines Unterzeichners des Locarno-Vertrages aus dem Völkerbund an sich nicht die Befreiung der Parteien von ihren Verpflichtungen ein.

Der Krieg im Chaco.

Nach aus Buenos Aires eingetroffenen Nachrichten haben bolivianische Flieger im Chacogebiet auf die Ortschaft Carandayn 40 Bomben abgeworfen. Die in ein Kriegslazarett umgewandelte Kirche sei zerstört. Neben mehreren Verletzten sei ein bolivianischer Kriegsgefangener geföret worden. Zwei weitere Bomben hätten ein Kriegsgefangenenlager getroffen, wobei fünf bolivianische Soldaten getötet, neun andere, darunter zwei Paraguayer schwer verletzt wurden. Bisher habe der Krieg im ganzen an Verlusten 84 000 Tote, über 60 000 Verwundete und 34 000 Kriegsgefangene ergeben.

Nach einem neueren Kommunique des bolivianischen Oberkommandierenden, gelang es den bolivianischen Truppen, an der Front im Gran Chaco bei Santa Fe durch die paraguayischen Stellungen durchzubrechen und dem Feind eine empfindliche Schlappe beizubringen. Die Paraguayer flohen und ließen 200 Tote und viele Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück.

Kursnotierungen.

| Geld. | Paris | 34.99 |
|----------|-------------------|--------|
| Berlin | Brag | 22.15 |
| Lanxia | Schweiz | 171.75 |
| London | Wien | — |
| New York | Italien | 43.80 |
| | Italien | 5.28 |

Die Opfer der wilden Tiere und Reptilien in Indien

Man hat kürzlich in Indien ein sonderbares Verzeichnis aufgestellt: eines über das Ableben von Menschen, die von wilden Tieren und Reptilien getötet wurden. In einem Jahre gab es 26 000 Opfer. Die Schlangen — besonders die schreckliche Kobra — haben ungefähr allein 23 000 Menschen getötet. Die Tiger haben 1046 Personen ums Leben gebracht; Bären und Leoparden: 849; Wölfe: 377; Hyänen: 64. Man hat gleichfalls eine Bilanz aufgestellt über die gehörnten Tiere, die von den Gästen des Dschungels verschlungen wurden. Auf die Tiger entfallen 30 555 Stück Hornvieh; auf die Leoparden 38 211; auf die Wölfe 4719; auf die Bären 4128, auf die Hyänen 2387. Es ist bemerkenswert, daß die Reptilien zwar achtmal soviel Menschen töten, als die wilden Tiere in Indien; für die gehörnten Tiere dagegen ist das Verhältnis gerade umgedreht; es fallen acht bis neunmal soviel unter den Zähnen der großen Fleischfresser als vom Gift der Schlangen.

Silberschmuggel aus China.

Den chinesischen Behörden ist es gelungen, einem großen wohlorganisierten Silberschmuggel auf der Peiping-Mukden-Bahn auf die Spur zu kommen. Bei den Schmugglern handelt es sich sämtlich um Koreaner, die als japanische Staatsangehörige in China Extraterritorialität genießen und daher an der mandchurisch-chinesischen Grenze von chinesischen Zollbeamten nicht durchsucht werden durften. Nachdem festgestellt worden war, daß allein am letzten Dienstag über 100 koreanische Silberschmuggler, die sich im Besitz von 1000 Silberdollar befanden, die Bahn nach Mukden benutzt, entschlossen sich am Mittwoch die japanischen Zivilbehörden gemeinsam mit den chinesischen Zollbeamten den Schmugglern das Handwerk zu legen. Die Züge werden nunmehr von japanischen Konularbeamten, die von chinesischen Beamten unterstützt werden, nach Schmugglern durchgejagt werden.

Kalisch. Dem Nachbarssohn den Schädel eingeschlagen. Im Dorfe Bogucice, Gemeinde Pacimencin, Kreis Kalisch, entstand zwischen dem 18-jährigen Stanislaw Lesin und dem 16-jährigen Kazimierz Michala eine Schlägerei, im Verlaufe welcher der Lesin dem anderen Burschen mit einem Hammer auf den Kopf schlug, so daß dem die Schädeldecke barst. Er mußte in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Der Lebemann wurde verhaftet. (a)

Sport.

Meisterschaftsradrennen.

Am 2. Juni organisiert der Lodzer Bezirksverband ein Straßenrennen um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks. Diese Meisterschaft kommt in diesem Jahre erstmals in drei Kategorien zum Ausdruck, und zwar für lizenzierte Radfahrer über 150 Kilometer, für Radfahrer mit Rennfahrtkarten über 75 Kilometer und für Tourenfahrer über 50 Kilometer.

ŁKS — Pogon am 26. Mai.

Da am 26. Mai der „Tag des Komites für körperliche Erziehung“ nicht veranstaltet wird, so werden an diesem Tage die vorgezeichneten Ligaspiele stattfinden. In Łódź werden sich ŁKS und Pogon (Lemberg) gegenüberstellen.

Hazenspiel Łódź — Jugoslawien übertragen.

Das für den 25. Mai in Łódź angezeigte Hazenspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Jugoslawien und Łódź wird nicht stattfinden, da der Verband für Sportspiele wegen der Landesträuber das Turnier der jugoslawischen Mannschaft in Polen abgesagt hat. Auch das Spiel Polen — Jugoslawien fällt aus diesem Grunde aus.

Fußballspiel Deutschland — Tschechoslowakei

Den Länderkampf gegen die Tschechoslowakei am 26. Mai in Dresden wird nachstehende Mannschaft bestreiten: Jakob; Janes, Diesel; Gramlich, Goldbrunner, Zielinski; Lehner, Lenz, Conen, Süssling, Fath. In dieser Elf stehen nur fünf Männer, welche am 12. Mai gegen Spanien spielten und vier Männer, die am 3. Juni 1934 in Rom die Vorschaußrunde der Weltmeisterschaft gegen die Tschechoslowakei (1:3) bestritten. Es waren dies Zielinski, Lehner, Conen und Süssling, welcher damals halbreich spielt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Montag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes. Die Tagesordnung enthält u. a. Parteifest, Ausführung der Beschlüsse der Ortsgruppenkonferenz.

Ortsgruppe Łódź-Süd. Freitag, den 17. Mai, abends 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes, der Kontrollkommission sowie der Vertrauensmänner.

Ortsgruppe Ruda-Pabianica. Freitag, den 17. Mai, abends 7 Uhr, Gesangsstunde mit anschließender Generalversammlung der Gesangssektion.

Jeder deutsche Arbeiter

sollte bestrebt sein, in der gegenwärtigen Zeit einer hilflosen Geistesverwirrung der Menschen sich seine Meinung als Arbeiter zu bewahren. Dies kann er aber nur, wenn er von einem Arbeiterblatt über die Geschehnisse der Welt unterrichtet wird.

Für 10 Groschen täglich

Ist die „Łodzer Volkszeitung“ nach der letzten Preisherabsetzung für jeden deutschen Arbeiter, auch wenn er nur einen kleinen Lohn hat, zugänglich gemacht worden. Sie unterrichtet in kurzer Form über alles und beleuchtet alle Geschehnisse im Sinne der Arbeiterschaft.

Die „Łodzer Volkszeitung“

lässt im Abonnement nur 3 Biographien monatlich und 75 Groschen wöchentlich, im Einzelkauf an Wochentagen 10 Groschen und Sonntags 25 Groschen. Die „Łodzer Volkszeitung“ ist und bleibt, trotz Not und Gefahr, mutige und unerschrockene Kämpferin für die Arbeiterschaft, sie ist und bleibt in Polen.

Das einzige deutsche Arbeiterblatt

Aus Welt und Leben.

Betterfeste Soldaten.

Fünf sowjetrussische Soldaten haben in einem Schneeschuhdauermarsch von 9000 Klm. durch die weglosen Eiswüsten Sibiriens die Strecke vom Baikalsee nach Murmansk auf der Halbinsel Kola zurückgelegt. Sie wurden bei ihrer Ankunft in Moskau feierlich empfangen und zu ihrer Leistung öffentlich beglückwünscht. Das Quintett war im vergangenen Winter vom Baikalsee aufgebrochen und kam im April in Murmansk an. Es durchquerte die Baikal-Niederung bei einer Schneetiefe von drei Meter, überstieg den Ural und marschierte tausende von Kilometern über die harte gefrorene Tundra. Die Expedition brauchte unterwegs ihre gesamten Nahrungsmittelvorräte auf, so daß sie tagelang von nichts weiter als Beeren lebte, die unter dem Schnee hervorgeholt werden mußten. Der Zweck dieser einzigartigen Leistung war, zu beweisen, daß eine Durchquerung langer Strecken auf Schneeschuhen im tiefsten Winter möglich sei.

Maishnee.

Aus Trier wird berichtet: Nachdem schon in der Nacht zum Mittwoch in Hundbrück ein Witterungsaußschlag eingetreten war, setzte am Mittwoch selbst ein schweres Schneegestöber ein. Dichter Schnee hüllte die zum Frühling rüstende Natur in ein winterliches Gewand. Einige Landstriche des Hundbrück und des Hochwaldes wurden auch von schweren Hagelstürmen heimgesucht, denen bald wiederum heftiges Schneetreiben folgte.

32. Polnische Staatslotterie. 4. Klasse. — 10. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Am gestrigen 10. Ziehungstage der 4. Klasse der 32. Polnischen Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

20.000 zł. — 72873.

10.000 zł. — 3715, 45145, 52164,

90780.

5.000 zł. — 35764, 45699, 60043,

124950.

2.000 zł. — 17636, 26486, 54487,

68870, 72713, 74213, 99429,

124969, 172173, 178965, 183714, 183769.

1.000 zł. — 580, 3297, 3301, 3677,

8936, 18271, 21700, 22248, 24293, 31772,

33293, 33528, 33902, 54890, 58755,

61294, 65489, 67657, 68730, 69747,

74530, 76446, 81772, 85847, 87990, 96089,

101445, 102694, 115542, 119120, 119595,

124927, 130242, 135455, 147764, 148400,

150554, 159753, 166934, 167789, 169338,

178975, 180966, 180595, 180850, 183055.

3 u. 200 zł.

43 159 65 83 208 21 378 646 739 63 821 915

1020 260 64 88 494 612 859 2119 83 260 87 324

87 82 508 37 81 600 738 931 3047 79 353 71 442

516 50 68 641 707 35 880 4146 227 342 61 541

74 77 610 60 77 97 822 905 67 5125 287 97 328

47 58 88 424 80 87 594 776 6015 167 210 345

30 49 561 686 724 848 7039 98 121 652 245 700

27 59 88 988 8412 574 630 82 744 78 967 9038

40 79 135 94 316 28 410 603 47 56 741 83.

10156 72 74 386 463 70 72 543 82 688 86 94

708 823 86 11069 125 74 267 372 98 650 729 51

12231 63 331 435 84 90 593 628 68 924 13070

270 621 74 756 909 51 86 14024 55 43 86 206 41

70 326 84 95 441 93 99 535 602 18 216 28 987

15004 88 121 258 76 97 411 89 925 97 16000 187

219 55 88 332 73 443 17 88 98 613 704 6 17102

274 664 912 74 18057 60 18 260 87 456 505

634 816 54 62 911 19002 42 361 456 576 837 78.

20153 333 642 873 901 21030 116 552 88 673

22122 321 67 414 45 98 594 654 721 48 802 42

93 921 23075 113 340 786 824 31 958 87 24095

530 17 66 772 833 940 67 25041 157 540 90 652

72 26013 233 377 492 502 642 777 97 811 54

27142 206 43 441 511 24 895 965 28237 38 58 378

763 873 924 29228 396 98 455 57 560 846 910.

30022 108 88 220 36 316 25 31 502 67 770

943 58 86 31266 378 407 790 820 97 32036 165

393 468 620 27 780 889 33015 26 215 43 338 638

47 713 873 953 34052 57 66 88 149 66 219 327

460 75 521 62 635 893 35077 411 69 655 92 752

827 908 10 19 54 36032 126 49 80 215 27 351

730 817 36 940 37000 37017 128 287 518 687 719

27 95 972 38003 26 163 367 582 975 39207 404

49 524 674 732 855 915.

40006 18 334 92 448 828 61 671 701 59 99

862 41210 398 468 557 652 55 42001 54 221 73

391 418 556 56 97 631 735 901 430333 138 292

329 47 413 82 672 805 44086 159 233 344 498

520 672 908 45015 71 135 264 363 423 701 31

58 925 99 46038 137 227 77 410 545 632 740 877

83 47147 74 230 54 454 515 690 717 48138 271

305 88 408 553 65 662 739 49060 86 320 488 502

79 610 729 830 937.

50016 28 109 258 341 51 90 604 29 35 67 83

782 972 51225 49 68 71 77 96 477 596 652 56

788 853 929 52157 479 509 96 866 96 99 9128

576 907 133014 139 222 317 424 36 50 69 697

53060 151 248 73 366 843 79 931 65 54025 105

477 579 666 88 736 924 93 55023 120 25 95 356

437 716 808 156 56208 13 57 82 465 30 91 92

690 725 35 823 57012 177 269 304 35 428 96 546

607 40 62 743 48 80 904 21 58129 338 455 95

680 723 52 953 69 59046 263 330 96 458 580 666

71 720.

60149 50 66 96 325 39 67 638 76 900 61048

166 330 543 84 642 766 832 45 927 47 62378

483 667 709 63086 172 258 393 435 38 521 617

77 90 938 64194 312 47 59 442 535 80 809

65083 109 90 486 668 802 912 68 66143 391 467

649 720 33 815 904 65 67003 4 276 416 31 79

505 17 639 827 37 67 68013 393 422 742 810 55

965 69053 192 398 811 94 945.

70073 135 208 301 448 541 627 44 67 74 778

969 90 71133 467 81 554 632 828 94 904 40

72232 59 305 75 652 76 912 72 73122 44 216 339

430 776 74007 45 218 73 375 417 508 46 623 66

75060 243 44 358 92 654 896 934 76032 40 110

208 54 305 7 12 42 53 404 667 800 17 938

77002 7 33 183 99 390 5 450 8 558 673 715 852

78017 125 51 88 268 569 97 79059 100 163 232

312 14 84 458 524 663.

80071 279 308 53 4 68 478 40 97 518 664

81028 238 356 500 591 737 49 844 66 82062 7

344 71 496 538 613 42 85 875 80 83162 275 558

84 90 750 2 818 19 23 88021 22 44 115 31

267 516 676 96 730 953 65 85177 254 60 373 84

671 99 732 96 914 86087 306 46 507 860 45 96

164 87036 81 218 23 307 34 557 66 895 967

88039 75 93 134 94 222 479 895 932 99 89030